

Bülach Die 50-jährige Brockenstube des Frauenvereins Bülach «heiratet» das Blaue Kreuz

Gerümpel, der ihnen am Herzen liegt

An einem Freitagnachmittag schlüpfen im Minutentakt Gestalten durch das hölzerne Tor an der Winterthurerstrasse 46 in Bülach. In der Scheune der Brockenstube des Gemeinnützigen Frauenvereins Bülach wirkt das helle Holz und der vollgestopfte, farbige Raum einladend: Ältere Damen laufen geschäftig umher, stapeln Holzstühle, während eine von ihnen einen roten Sessel zum Ausgang zerrt.

Eine Kundin Mitte 30 begutachtet das Porzellangeschirr mit den goldenen Rändern. Das orange leuchtende Pastasieb legt ein Pensionär wieder zurück, als sich sofort eine Studentin dieses schnappt und auf die Pfanne in ihrem Arm stapelt. Ihre Beute trägt sie zur Kasse. Am Treppengeländer hängen Leder- und Jeansrucksäcke und eine Küchenschürze. Auf einem Gestell behält der Plastikmann mit roter Mütze, der eigentlich ein CD-Ständer ist, die Übersicht. Ein Hochzeitskleid baumelt an einem Ständer, und im Elektronikregal steht eine gebrauchte Solariumlampe.

Doch die ausgelassene Atmosphäre trägt: Die Brocki-Frauen sind sehr betriebl. Denn bald soll alles anders werden in «ihrem Laden», wie Helga Siegl das Brockenhaus liebevoll nennt. Sie seien alle darüber erschrocken, meint Kollegin Annemarie Burgherr aus der Möbelabteilung, dass sie sich mit der Brockenstube des Blauen Kreuzes zusammenschliessen (siehe Kasten). «Ich vermute, wir werden Abteilungen machen – und dann sind die Möbel wohl nicht mehr bei uns, sondern nebenan», werweist sie. Dies, weil das Blaue Kreuz zum Schleppen starke Männer habe.

In 50 Jahren erlebte die Brockenstube keine Veränderungen. «Seit langem arbeite ich alle sechs Wochen hier», umreisst Burgherr. Nach dem Einsatz trinke sie gemeinsam mit den anderen Helferinnen Kaffee. Jeweils eine andere bringe einen selbst gebackenen Kuchen



Die Brocki-Frauen Theres Schurter (von links), Helga Siegl, Regula Hartmann und Annemarie Burgherr sind ein eingespieltes Team. Genau so möchten sie weiterarbeiten – auch wenn die Brockenstube nach über 50 Jahren umstrukturiert wird. (ct)

mit, streng nach einem Kuchenplan des Teams.

Ihr liege jedes einzelne Stück des Gerümpels am Herzen, erklärt Siegl. Zum Beispiel der Kasten, in dem sie Kristallgeschirr oder Gold und Silber aufbewahrt. «Und heute ging gerade ein antikes Tischli weg, das mir gefallen hat», erzählt sie, «aber der eigene Geschmack ist kein Indiz dafür, ob wir etwas verkaufen oder nicht.» Von einem kitschigen Buffet und einer farbig beleuchteten Gondel aus Venedig dachte sie, das wol-

le bestimmt niemand – und prompt war beides kurz darauf weg.

In der Küchenabteilung scherzen Regula Hartmann und Theres Schurter miteinander. «Sieh, das Brotkörbchen», ruft die eine. Ein solches hätten beide gekauft, um darin Brot zu backen – das prompt kleben blieb. «Ich habe den Korb gleich mit dem Brot weggeworfen», lacht Schurter. Hartmann hat ihr Körbli wieder mitgebracht, um es erneut zu verkaufen. «An so vielen Gegenständen hängen Geschichten dran», erklärt sie. Es würde schmerzen, wenn sich etwas verändere. Celine Trachsel

Zwei in einem

Die Brockenstube des Gemeinnützigen Frauenvereins und des Blauen Kreuzes schliessen sich zusammen. Ab Mai wird in Bülach an der Winterthurerstrasse 46 im bisherigen Lokal sowie zusätzlich im Nachbargebäude der alten Landi eine gemeinsame Brockenstube entstehen. Die Verkaufsfläche wird sich damit mehr als verdoppeln: Auf 1300 Quadratmetern können die Kunden bald die Secondhand-Ware durchstöbern. Zudem soll die Brockenstube nicht nur am Freitag- und Samstagnachmittag geöffnet sein wie bisher, sondern von Dienstag bis Samstag jeweils ab 13 Uhr. Um diese erweiterten Öffnungszeiten zu gewährleisten, wird das Blaue Kreuz einen oder zwei Mitarbeiter einstellen. Die freiwilligen Brocki-Frauen des Frauenvereins werden weiterhin im Brockenhaus mithelfen. (ct)



Unterland Der regionale Bernerverein trifft sich, um Traditionen zu pflegen

«Die «Zürcher» Berner sind traditioneller»

Der Gedanke an die eigene Heimat ist immer mit starken Gefühlen verbunden. Fredy Lehmann, der Präsident des Bernervereins Zürcher Unterland, erklärt, was einen richtigen Berner auszeichnet.

Interview: Michael Weber

Warum gibt es den Bernerverein?

Fredy Lehmann: Das ist eine über 60-jährige Tradition. Berner, die ins Unterland ausgewandert sind, gründeten den Verein 1946 zur Pflege ihrer Traditionen.

Welche Traditionen meinen Sie?

Die Gründer mussten sich wie im Ausland gefühlt haben. Unsere Art, das Musikalische, die Sprache, die Küche pflegen wir heute noch.

Dürfen «falsche» Berner in den Bernerverein?

Ja, vor sicher 25 Jahren haben wir unsere Statuten angepasst. Heute darf jeder beitreten, der vom Berner Brauchtum angetan ist. Zu Beginn war ein Berner Heimatort oder wenigstens die

berndeutsche Sprache Voraussetzung für den Eintritt.

Apropos Berndeutsch: Warum gibt es in der Schweizer Musik so viele Berner?

Berndeutsch ist eine Hochsprache. Sie ist sympathisch und «gmögig». Man mag die Berner einfach.

Sind die Unterländer Berner schneller als die Berner Berner?

Vielleicht. Es kann schon sein, dass die Zürcher auf uns etwas abgefärbt haben. Ich kann aber bestätigen, dass wir traditioneller sind als die Berner Berner.

Was halten Sie von einem Zürcherverein im Bernbiet?

So etwas gibt es meines Wissens nicht.

Warum nicht?

Das weiss ich auch nicht. Vermutlich haben die Zürcher einfach kein gleich grosses Heimatgefühl wie wir.

Hat der Unterländer Bernerverein Konkurrenz?

Es gibt noch einen Innerschweizerclub, in der Stadt Zürich einen Glarner und einen Walliserverein. Am meisten gibts aber wohl von uns Bernern. In der Ostschweiz existieren 13 Sektionen des Bernerclubs.



Präsident Fredy Lehmann liebt die nach Meiringen benannten Meringues. (thy)

Hochfelden

Gesucht: Ideen fürs Dorfzentrum

Heute entscheiden die Hochfelder Stimmbürger, ob ihr Dorf ein neues Zentrum erhält – und ihre Behördenmitglieder mehr Geld.

Das Zentrum von Hochfelden soll attraktiver werden und mehr Wohnraum für Senioren bieten – dies wünscht sich der Hochfelder Gemeinderat. «Wir wollen eine Begegnungsstätte für Jung und Alt schaffen», sagt Gemeindepräsident Reto Riedberger. Wichtigstes Traktandum der ausserordentlichen Gemeindeversammlung (GV) von heute Abend ist darum die Bewilligung eines Kredites in der Höhe von 233 000 Franken für einen Ideenwettbewerb zur «Vision Dorfzentrum mit Alterswohnen».

Bewilligen die Stimmberechtigten an der GV den Kredit, werden Mitte März bis zu 15 Planungsbüros eingeladen, sich um den Auftrag zu bewerben. Höchstens vier der Bewerber dürfen ihr Projekt genauer ausarbeiten. Im neuen Dorfzentrum einplanen müssen sie dabei etwa 20 Alterswohnungen und eine Wohngruppe mit 16 Plätzen für pflegebedürftige Senioren, erklärt Riedberger. «Das wird unseren Bedarf bis ungefähr ins Jahr 2020 decken.» Im Zentrum soll künftig aber auch die Gemeindebibliothek zu finden sein, ein gemütliches Café oder Restaurant, das Ortsmuseum, ein Saal für Veranstaltungen und ein Materialraum für Vereine. Bereits im Oktober soll ein Gremium den Sieger unter den Planungsbüros küren.

Höhere Entschädigung für Politiker

Im Weiteren befinden die Hochfelder über die Genehmigung der neuen Statuten des Friedhof-Zweckverbands Bülach und über die Revision der Entschädigungsverordnung für ihre Behördenmitglieder. In Bezug auf Letzteres spricht sich der Gemeinderat dafür aus, die Ressorts nicht mehr unterschiedlich zu gewichten. Sind die Hochfelder einverstanden, verdienen ihre Gemeinderäte in Zukunft also alle gleich viel – 18 000 Franken im Jahr. Der Gemeindepräsident dürfte auf 33 000 Franken zählen. Damit bleibt der Gemeinderat unter den Empfehlungen des Statthalters und legt die Gesamtsumme seiner Entschädigungen auf 105 000 Franken fest – statt wie bisher auf 82 000 Franken. Die GV in der Mehrzweckhalle Wisacher beginnt um 19.30 Uhr. (kam)

Höri

Einblicke in die Naturheilkunde

Der Seniorentreff Höri lädt auf heute um 14 Uhr alle Seniorinnen und Senioren zu einem Kurzvortrag zum Thema «Salben, Öle und Tinkturen – die natürliche Hausapotheke» ein. Die Winklerin Christine Veron gibt einen Einblick in die Naturheilkunde, begleitet vom Hörer Panflötenensemble Dinner. Die Veranstaltung findet im Singsaal des Schulhauses Weiher in Niederhöri statt. Für Fragen steht Barbara Maag zur Verfügung unter 044 860 99 95. (ZU/NBT)

In Kürze

Warum Gott Leiden zulässt

Rafz. Wer über das Leben und den Glauben ins Gespräch kommen will, kann an einem Kurs der Reformierten Kirche an den beiden Freitagen, 12. und 26. Februar, im Zentrum Casa mit Heidi Sigrüst-Bergin und Pfarrer Christian Zurschmiede teilnehmen. Dieser behandelt das Thema «Warum lässt Gott furchtbares und unverschuldetes Leiden zu?».

Blut rettet Leben

Rafz. Auf morgen Donnerstag, 11. Februar, organisiert der Samariterverein eine Blutspende. Dies im Zentrum Tannewäg in Rafz von 17 bis 19.30 Uhr.